

städtische Badeanstalten, zwei Spartassen und das Armenhaus. An Wohltätigkeitsanstalten sind außer dem Armen- und Pflegehause noch zu erwähnen: das Allgemeine Krankenhaus für die Stadt Hagen, dessen Neubau an der Buschenstraße mit allen der Neuzeit entsprechenden zweckmäßigen Einrichtungen ausgestattet eine Zierde der Stadt ist, das katholische Marienhospital, das Krankenhaus in Altenhagen, die Heilanstalt für mittellose Augenranke, zwei evangelische Vereinshäuser, die Herberge zur Heimat und die katholische Gesellenherberge.

Das Schulwesen der Stadt steht ebenfalls in hoher Blüte. Die allmähliche Entwicklung desselben begann hauptsächlich seit Einführung der Reformation; jedoch läßt sich annehmen, daß die nicht unbedeutende Pfarre von Hagen schon früher im Besitze einer Schule gewesen ist. Ob ein besonderer Lehrer den Unterricht erteilte, oder ob dieses, wie es an den Pfarrkirchen auf dem Lande damals vielfach geschah, Sache des Vikarius gewesen, kann nicht mehr ermittelt werden, da Nachrichten darüber nicht mehr vorhanden sind. Außer der Pfarrschule wurden im Laufe der Zeit auch in den zur Pfarre gehörigen Dörfern besondere Dorfschulen eingerichtet und mit Lehrern versehen. Hier und da wurde auch ein Teil der kirchlichen Benefizien für den Unterhalt des Lehrers bestimmt, so z. B. in dem benachbarten Boerde.

Zu Ende des 18. Jahrhunderts wurde die neben der lutherischen Pfarrkirche stehende alte Kapelle mit dem anstoßenden Schulgebäude abgebrochen und an deren Stelle 1799 ein größeres Schulgebäude errichtet, welches im Jahre 1863 um ein Stockwerk erhöht wurde. Bei der raschen Zunahme der Bevölkerung reichten indes die dadurch geschaffenen Schulräume immer noch nicht hin und wurden deshalb schon ein Jahr später der Bau eines zweiten Schulhauses in Unterhagen an der Bahnhofstraße und 1869 der Bau eines dritten in Ober- oder Hinterhagen an der Schulstraße begonnen und ausgeführt. 1874 folgte der Bau der Schule in der Heidenstraße, 1881 wurde die Oeger Schule eröffnet und 1887 die an der Bergstraße. Die älteste Schule am Kirchplatz, welche ihrem Zweck weit über 100 Jahre gedient hat, ist im Jahre 1907, da sie billigen Anforderungen nicht mehr entsprach, gefallen. Als Ersatz dient die durch bauliche Aenderungen zweckmäßig hergerichtete Elbersche Villa an der Hoch- und Schulstraße. Mit diesem neuen Schulgebäude ist ein großer Garten und Hof verbunden. Gegenwärtig sind 20 evangelische Schulsysteme mit 200 Klassen und rund 9000 schulpflichtigen Kindern vorhanden.

Neben dem evangelischen Schulwesen entwickelte sich auch seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts eine katholische Schule. Im Jahre 1703 berief der katholische Pfarrer P. Melchior Weber den ersten Lehrer; auch war es ihm zu danken, daß im Jahre 1707 der Bau eines katholischen Schulhauses vollendet wurde. Im Jahre 1817 wurden unter Zustimmung der Kirchenvorstände beider Konfessionen das evangelische und katholische Schulsystem zu einem einzigen vereinigt, unter der Bedingung jedoch, daß stets ein Lehrer katholisch sein sollte, der dann auch den Religionsunterricht für die katholischen Schüler zu geben und den Kirchenbesuch derselben zu leiten hatte. Im Jahre 1841 kehrten indes beide Gemeinden zur getrennten Konfessionschule zurück. Damals schon war das vorhandene katholische Schulhaus nicht mehr ausreichend, deshalb ließ die Gemeinde an der südöstlichen Seite der Kirche ein neues größeres erbauen. Indessen genügte auch das bald nicht mehr, und so wurde dann im Jahre 1863 und 64 auf dem Grundstück des katholischen Krankenhauses nochmals eine neue Schule erbaut. Mit dem Wachsen der Gemeinde wurden auch der Schulhäuser immer mehr. Gegenwärtig hat die Stadt 11 katholische Systeme mit 116 Klassen und rund 5400 Schülern. Daneben bestehen noch eine evangelische Hilfsschule (für schwachbegabte Kinder) mit 8 Klassen und 200 Kindern

und eine katholische mit 5 Klassen und 110 Kindern. Die jüdische Schule zählt 28 Kindern.

Am 4. November 1799 eröffnete man in Hagen eine Schule für den Handelsstand, die den Namen „Handlungs-, Bürger- und Lateinschule“ führte. Sie stand in inniger Verbindung mit der Volksschule, in deren neuem Schulgebäude sie auch untergebracht war. Mit dem 1. Juli 1817 wurden die gesamten Schulen Hagens, Volks-, Bürger- und Lateinschule zu einer allgemeinen Schulanstalt vereinigt. Die bisherige Handlungs-, Bürger- und Lateinschule führte in diesem Verbands den Namen „höhere Stadtschule“, auch wohl „Bürger- oder Rektoratschule“ und bestand als solche bis zum Jahre 1858. In den Jahren 1859 bis 60 war sie eine 6klassige Realschule, von da ab bis 1862 eine Realschule 2. Ordnung und von 1862—77 eine solche 1. Ordnung. Diese siedelte am 2. November 1877 über in den eben vollendeten prachtvollen Neubau an der Goldbergstraße, den sie noch jetzt inne hat. In ihrem neuen Heim erfuhr die Anstalt 1878 eine abermalige Erweiterung durch Angliederung von Gymnasialparallellklassen. Seit 1882 führte die Schule den Namen Realgymnasium, und seit 1883 unterschied man sie als Doppelanstalt in ein Realgymnasium und Gymnasium.

Die Hagener Gewerbeschule wurde eröffnet am 1. Dezember 1824. Sie sollte sich als Fortsetzung an die höhere Stadtschule anschließen, wurde aber von derselben schon nach einigen Jahren, wenigstens örtlich, und am 2. Juli 1832 vollständig getrennt und siedelte nun in das damalige Rathaus über. Von diesem Zeitpunkt an beginnt für sie eine Periode des Aufschwungs. Im Jahre 1851 wurde die Anstalt reorganisiert und erhielt 2 Klassen und eine Vorbereitungsschule. Letztere sollte das Vermittlungsglied zwischen der Volks- und Gewerbeschule bilden. Am 29. und 30. November 1884 feierte die Anstalt das Jubelfest ihres 60jährigen Bestehens. Sie wurde den gewerblichen Anforderungen der Neuzeit entsprechend, erweitert und ausgebaut. Die Stadt errichtete ihr einen prachtvollen Monumentalbau mit hellen freundlichen Lehrsälen, der am 17. Mai 1894 eingeweiht und bezogen wurde. Dort hat sie nun ein dauerndes Heim gefunden. Wie das Gymnasium und Realgymnasium, so stellt auch sie sich uns als eine Doppelanstalt dar, aus der mit der Zeit eine städtische Oberreal- und eine staatliche höhere Maschinenbauerschule erwachsen.

Eine dritte städtische Doppelanstalt für Unterrichtszwecke ist die Höhere Töchterchule mit einem Lehrerinnenseminar. Auch sie ist aus kleinen Anfängen zu ihrer jetzigen Größe und Blüte emporgewachsen. Begründet wurde dieselbe im Jahre 1848, und zwar anfangs als Privatunternehmen. Am 5. September 1851 wurde der Grundstein zu einem Gebäude für die neue Töchterchule gelegt, auf einem Grundstück an der Körnerstraße. Die Kosten für den Bau wurden durch ein Aktientkapital bestritten. Im August des Jahres 1858 wurde die Anstalt von der Stadt übernommen, sodas die Schule anfangs August 1908 auf ein 50jähriges segensreiches Bestehen zurückblicken durfte. Die Leitung der neuen Anstalt übernahm wenig Jahre nach ihrem Entstehen der Direktor der Realschule im Nebenamt. Nachdem sie aber einen ungeahnten Aufschwung genommen, wurde nach etwa 20jährigem Bestehen derselben die Anstellung eines eigenen Direktors im Hauptamt für sie als notwendig erachtet, unter dessen Leitung dann wenige Jahre später eine Lehrerinnen-Bildungsanstalt mit ihr in Verbindung gebracht wurde. Nach den neuen Lehrplänen für das preussische höhere Mädchenschulwesen wurde Ostern 1912 die höhere Mädchenschule in ein Lyzeum umgewandelt. Das Seminar für die Ausbildung von Lehrerinnen an höheren Schulen wurde zum Oberlyzeum